



**Gottesdienst vom 22. Januar 2023**

**Predigt: Pastor Jonathan Ide**

**YouTube: <https://youtube.com/live/FN5IX5QiXmM>**

„Verlaufen!“ Einmal im Jahr fand ich mich mitten in einem großen Wald wieder. Der Wald wechselte, aber die Situation war immer die gleiche. Wir standen da: Vier Leute, eine riesengroße Karte auf dem Waldboden, irgendjemand hatte einen Kompass in der Hand, aber niemand wusste in diesem Moment, wo wir eigentlich genau waren. Verlaufen. Einmal im Jahr, immer im Frühherbst, fand er in meiner Kindheit statt - der große Orientierungslauf. Etliche Pfadfindergruppen kamen hier zusammen. In Kleingruppen war es unsere Aufgabe, verschiedene Punkte im Wald mithilfe von Landkarte und Kompass abzulaufen und am besten als erstes das Ziel zu erreichen. Ein Wettkampf. Am Ende gab es für die Erfolgreichsten Pokale und Medaillen, und für alle zumindest eine Schulterklappe für das Pfadfinderhemd. Die Kleingruppen waren dabei ganz unterschiedlich aufgestellt. Es gab da die wirklich sportlichen Läufer, die sowieso ständig joggten und sehr schnell waren. Sie liefen in Laufkleidung durch die Gegend.

Dann gab es, die, die wirklich Ahnung hatten vom Kartenlesen - die richtigen Pfadfinder eben. Sie trugen oft Kleidung, die vom Militär inspiriert war; sehr funktional. Dann gab es viele Gruppen irgendwo dazwischen. Und dann gab es uns. Meine Freunde und ich waren nicht gerade die begeisterten Orientierungsläufer. Wir waren weder sonderlich schnell, noch konnten wir wahnsinnig gut mit Kompass oder Karte umgehen.

Wir waren vor allem wegen der anderen Gruppen da und freuten uns auf alte Bekannte. Vielleicht kamen wir deshalb regelmäßig an den Punkt, an dem wir feststellen mussten, dass wir uns total verlaufen hatten. Und irgendjemand sagte dann immer: „Hier finden wir nie wieder raus.“ Worte können mächtig sein. Worte können Wege versperren. Wenn ich sie nur oft genug höre, dann kann es gut sein, dass ich an sie glaube. Dass ich zu dem werde, was mir nur oft genug zugeschrieben wird. „Du Orientierungsloser, hier finden wir nie wieder raus.“ Solche Worte kannten meine Freunde und ich alle nur zu gut aus Familienurlaube in unserer Kindheit, wenn unsere Eltern in Südfrankreich oder Norditalien oder sonstwo mit Straßenatlanten und riesigen Karten auf dem Schoß autofahrend darüber stritten, wo es langgeht und in uns Kinder regelmäßig die panische Angst aufkam, nie wieder nach Hause zu kommen. Worte die Angst machten, Worte die trafen.

„Hier finden wir nie wieder raus.“

„Verlaufen!“

Weit weg von ihrer Heimat sind sie; schon jahrelang. Nachdem der babylonische König Nebukadnezar II. Jerusalem und Juda erobert hatte, mussten sie sich in Babylon ansiedeln. Weit weg von der Heimat, weit weg vom völlig zerstörten Tempel. Es war üblich im Babylonischen Weltreich, nach einer Eroberung die Bevölkerung umzusiedeln, damit diese sich anpasst und ein friedlicher Teil des Reiches wird. Die jüdische Bevölkerung hatte in Babylon nichts zu erleiden. Sie mussten nicht als Sklaven arbeiten, sondern konnten Häuser kaufen, Landwirtschaft oder Handel betreiben. Sogar im Hofstaat und im Militär konnten sie Karriere machen. Auch in der Religionsausübung waren sie frei. Anfangs betrachteten viele die Zerstörung ihres Heiligtums und

die Deportation dennoch als Strafe Gottes, fühlten sich wie verlaufen. Doch nach und nach gewöhnten sie sich daran. Sie lebten sich ein. Begannen ihre Wurzeln, ihre Werte, ihre Identität, ihren Gott zu vergessen. „Hier finden wir doch eh nie wieder raus.“

„Verlaufen!“

Unsere Geschichte hat in Zeiten der Krisen manchmal gezeigt, dass die Erinnerung an die eigene Identität neue, ungeplante Wege eröffnen kann, wenn es sich verlaufen anfühlte. Worte haben dabei oft eine Rolle gespielt.

„Wir sind das Volk.“ Diese Worte riefen die Menschen auf den Montagsdemonstrationen im Herbst 1989 in vielen Städten der damaligen DDR. Die Montagsdemonstrationen entstanden aus Friedensgebeten in der Nikolaikirche in Leipzig. Aus Worten an Gott. Aus Nächstenliebe. Aus Zusammenhalt.

Diese Friedliche Revolution eröffnete einen neuen, eigentlich undenkbaren Weg. Eine Wende. Aus „Wir sind das Volk“ wurde schließlich „Wir sind *ein* Volk.“ Einheit, trotz Unterschiedlichkeit, eigentlich ein undenkbarer Weg.

„Eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege.“

Worte in Zeiten der Krise. Wie können wir heute Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Zeiten der Krise sein? In der vergangenen Woche hat ein schweres Erdbeben unsere Welt erschüttert. In der Türkei und in Syrien sind so viele Menschen gestorben. Sie haben aus den Trümmern nicht mehr herausgefunden. Die Zerstörung und das Elend ist kaum zu fassen. Welche Worte sagen sich die überlebenden Menschen wohl nun dort? Vielleicht: „Hier finden wir nie wieder raus?“ Worte können mächtig sein.

Welche Worte sagen wir? Worauf besinnen wir uns in Zeiten der Krise? Worte können mächtig sein, aber nur wenn es nicht nur bei Worten bleibt. Es sind schnell Spendenaktionen ins Leben gerufen wurden. Die Hilfsbereitschaft über die Grenzen hinaus ist groß. Viele Menschen haben schon Wege gefunden, zu helfen. Es braucht aber weiterhin Wege und Menschen, die sie finden. Menschen die an die Liebe über alle Grenzen hinweg glauben. Menschen, die sich an ihre Werte und Identität erinnern. Menschen, die Worte der Liebe sagen und sie leben und tun. Worte wie: „Wir lassen niemanden allein. Wir helfen uns. Denn wir sind ein Volk, Gottes Volk, ganz egal, wo wir herkommen oder welcher Religion wir angehören, denn wir sind Menschen.

Wir sind nicht allein.“

„Verlaufen!“

Das babylonische Exil der jüdischen Bevölkerung, eine große Krise, führte auch zu einer Erinnerung an die eigenen Wurzeln und Werte. Viele Worte wurden gesprochen und schließlich geschrieben. Aus den Worten entstanden viele alttestamentliche Schriften. In der Religionsausübung rückte die Worte der Tora, die ersten fünf Bücher Mose erstmals in den Mittelpunkt.

Und fernab vom zerstörten Tempel in Jerusalem entstanden die ersten Synagogen.

Die Besonderheit des jüdischen Glaubens, die Liebe Gottes zu den Menschen sollte sich nicht verlaufen. Die Worte Gottes sollten bleiben. Die Liebe sollte bleiben. So wurde das babylonische Exil zu der wohl fruchtbarsten Zeit jüdischer Theologie.

„Wir sind das Volk. Wir sind Gottes Volk. Selbst, wenn es nicht so gelaufen ist, wie wir uns das gedacht haben, so ist Gott doch weiterhin mit uns unterwegs. Wir sind nicht allein. Gott geht SEINEN Weg mit uns. Immer.“



Davon spricht auch der Prophet im Jesajabuch: „Sucht Gott, solange er zu finden ist.“ Er zeigt euch den Weg, wenn ihr der Tora, wenn ihr seinen Worten vertraut. Dann sind Gottes Worte wie Regen oder Schnee, der die Erde fruchtbar macht. „Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.“

Worte können mächtig sein. Worte können Wege eröffnen. Mit der Eroberung Babylons durch den Perserkönig Kyros II. Im Jahr 539 v. Chr. endete schließlich das Babylonische Exil. Jede und jeder, der wollte, durfte zurückkehren. Das taten viele Juden. Einige aber blieben in Babylon. Sie integrierten sich, doch ihre Wurzeln, ihre Werte und ihre Identität vergaßen sie dabei nicht. Neue Worte - der sogenannte babylonische Talmud entstand. Und mit ihrer Identität und mit ihren Werten, suchten sie der Stadt Bestes. In Krisen wurden sie zu Pfadfinderinnen und Pfadfindern. "Wir sind nicht allein."

„Verlaufen!“

Einmal im Jahr fand ich mich mitten in einem großen Wald wieder. Irgendwann standen meine Freunde und ich dann da, niemand wusste in diesem Moment, wo wir eigentlich genau waren. Verlaufen. „Hier finden wir nie wieder raus.“ Worte können mächtig sein. Worte können Wege versperren.“ Irgendwann aber sagte immer jemand von uns: „Mensch, Jungs, wir sind nicht allein. Wir sind ein Team. Wir sind doch Pfadfinder. Wir finden einen Weg.“ Und dann besannen wir uns auf unsere Stärken, die sich ergänzten. Hielten zusammen, wurden ein Team. Worte können mächtig sein. Worte können neue, ganz ungeplante Wege eröffnen. „Wir sind nicht allein.“

Da ist Gott.

Amen.

Amen.

#### **Wo sind wir zu finden?**

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: [kontakt@liveline.info](mailto:kontakt@liveline.info)

Telefon: +49 451 61127344

#### **Schon unseren Newsletter abonniert?**

=====  
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====  
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

